

## 42 | Pfarrfestgottesdienst mit - Pfarrfest ohne Pfarrer



Die Vorbereitungen für das Pfarrfest waren kurz. Morgens um 9 Uhr merkt man kaum etwas davon. Kühl ist es, und es scheint ein Regentag zu werden. „Was uns verbindet“ soll die Gottesdienstenerfahrung werden. Um 10 Uhr sind kam Leute da. - Einige Messdiener bekommen Wollknäul. Scheren und Messer liegen bereit. Die Tumulte in der Sakristei bleiben im erträglichen Maß. Wir haben die etwa 40 Messdiener bald aufgeteilt. Einzug. Ich halte wieder den Atem an...Kann man den wirklich diese fromm, ernst, feierlich gestimmte

Gottesdienstgemeinde mit solchen Methoden stören? Als ich die Begrüßung mache, weiß ich, dass es geht.

*„Das Kreuz aus Solms, das uns vorangetragen wurde ist unser Zeichen, das Zeichen der Christen. Im Namen Christi beginnen wir im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“*

*„Ihr Leute“, rief der Bürgermeister von seinem Balkon herunter. „Hoch, hoch, hoch“ riefen die Leute. „Unsere Stadt ist wunderbar.“ „Hoch, hoch, hoch.“ Nur einen Fehler hat sie, unsere Stadt. Die Häuser sind alle bunt; ein Haus ist blau, eines grün, ein anderes gelb. EINE Farbe sollen sie haben. Grau sollen sie sein.“ „Hoch, hoch, hoch.“ Und über Nacht strichen sie alle Häuser grau an. „Ihr Leute“, rief am anderen Morgen der Bürgermeister von seinem Balkon herunter, „schön sieht sie jetzt aus unsere Stadt, aber Eure Kleider sind immer noch bunt, blau und grün und gelb und rot. Grau sollen sie alle sein.“ „Hoch, Hoch, Hoch“ „Und die Leute gingen nach Hause und färbten und nähten und nähten und färbten. Und am Morgen waren sie alle grau gekleidet. „Wunderbar seht ihr aus, ihr Leute“, rief der Bürgermeister von seinem Balkon herunter. „Alles ist gut so.“ „Hoch, hoch, hoch“ riefen die Leute.*

*„Ihr Leute, ich begrüße euch alle sehr herzlich zu unserem Pfarrfest, zu dem wir aus der ganzen Pfarrgemeinde hier, in der Pfarrkirche zusammen gekommen sind. Wir haben unsere Häuser nicht grau gestrichen, wir haben unsere Kleider nicht gefärbt. Wir sind bunt, vielfältig, von überall her, aus vielen Orte, jung und alt und auch Gäste haben wir.“*

Der Gottesdienst hielt alle in seinem Bann. Die Lieder der Christkönigsmesse werden gut mitgesungen. Der Diakon macht das Tagesgebet und die Einleitung zur Lesung 1 Kor 12, 12-13, die Herr Kurth liest.

Jetzt schicke ich die Messdiener mit Wolle los. An verschiedenen Stellen, an den Bankenden bringen sie die Wolle unter die Leute. Zögerlich rollen sich die Knäuel auf. Ab und zu lasse ich die Fäden hochhalten, um sichtbar zu machen, wie hoch und breit das Netz gediehen ist. Leichtes Gemurmel. Viele lächeln, alle scheinen mitzumachen. Sie halten die Fäden, die alle verbinden. In Christus sind wir verbunden durch Taufe, Firmung, Eucharistie, manche durch Hochzeit... Vieles, was wir getan haben, verbindet... was wir tun... Und damit ist ein Traumnetz geknüpft. So unterschiedlich und doch verbunden... Keine grau Masse, bunte Leute... Viele Verbindungen müssen erst werden.

Peter Wagner leitet die Fürbitten ein ... auch wie ein Netz. Sabine und Roland, Katja und Sonja, Meike und Thomas lesen die Fürbitten der Firmlinge vor - für Verwandte und Freunde, - für Menschen, die leicht übersehen werden und für Menschen, die außerhalb unserer Gemeinde leben. Gemeinsam dazwischen das *Herr, erbarme dich* (GL 892) von Jansen. Die Fürbitten geben der gemeinsamen Netzerfahrung Tiefe und Richtung.

Bei der Präfation und im Kanon gelingen mir die freien Formulierungen gut. Sie verbinden sich mit der Netzgeschichte. Aber was geschah mit dem Netz? Jeder hat sich sein Stück gerissen oder herausgeschnitten. Viele fangen

an damit, es sich um den Hals zu legen oder gegenseitig um den Arm zu binden. Wir haben auch darauf hingewiesen: der Faden ein Stück Erinnerung an die Verbindung mit den Anderen.

„Hoffentlich haben uns die Evangelischen noch eine Portion gutes Wetter vom letzten Wochenende aufgehoben,“ sage ich zum Schluss. Im gleichen Moment kommt die Sonne heraus.

Das Fest beginnt wie selbstverständlich vor der Kirche. Klasse Erbsensuppe, Sonne, viele Leute. Überall rührt sich schon etwas. Ich esse meine Suppe, packe die Reisetasche, suche noch ein paar Sachen für die Kinderspiele zusammen und bin fort.

Der Kontrast könnte nicht größer sein. Um 13:30. Bin ich im Zimmer 473 des St. Vinzenz-Krankenhauses in Limburg zur Vorbereitung der Kiefernoperation am nächsten Tag. - Allein...

aus meinem Tagebuch 1982 - übertragen am 18.3.2017

